

Geistige Kriegführung

Autor(en): **Hesse, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **115 (1949)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-21721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geistige Kriegführung

Von Professor Dr. Kurt Hesse

Der Ausgang des ersten Weltkrieges zuungunsten Deutschlands wurde bald nach dem Waffenstillstand allgemein in der Welt weniger auf die militärische Niederlage als auf die Erschütterung der Moral des deutschen Volkes durch die Propaganda der Alliierten zurückgeführt. Lloyd George sprach sein bekanntes Wort, daß in einem künftigen Krieg Journalisten wichtiger als Generale seien. Demzufolge beschäftigte man sich überall mit dieser neuen Art der Kriegführung. Man erkannte, daß sie nicht nur in der Propaganda bestand, sondern auch in der Abwehr der feindlichen Zersetzungstätigkeit. Man begriff sie als eine wichtige militärische und politische Aufgabe. Später wurde man sich darüber klar, daß geistige Kriegführung auch in hohem Maße eine wissenschaftliche Angelegenheit und daß im Zeitalter des totalen Krieges so gut wie kein wissenschaftliches Gebiet für die Kriegführung ohne Bedeutung sei. Selbstverständlich mußte sich auch die Kriegsgeschichtsschreibung dieser Kriegshandlungen annehmen.

Legt man die reichen Erfahrungen des zweiten Weltkrieges zugrunde, der die geistige Kriegführung in breitester Weise angewandt sah, und faßt man die Ergebnisse des hierüber vorliegenden internationalen Schrifttums zusammen, so läßt sich folgender Ausgangspunkt für die Untersuchung des Wesens, der Ziele, der Erscheinungsformen und der Methoden dieser Art der Kriegführung gewinnen: *Unter geistiger Kriegführung wird die Erforschung und Beobachtung, die Mobilisierung, Benutzung und Beeinflussung geistiger und seelischer Kräfte und wissenschaftlicher Leistungen im Hinblick auf den Krieg, für seine Verhinderung, Vorbereitung und Durchführung verstanden.*

Der Propagandakrieg, der auch als «kalter» oder Nervenkrieg bezeichnet wird, ist demzufolge nur eine Teilerscheinung der geistigen Kriegführung. Er deckt sich, wie dies die Beobachtung der Jahre vor und nach dem zweiten Weltkrieg auf das deutlichste erweist, zeitlich mit dem Waffenkrieg nicht. Wird die geistige Kriegführung, wie es unumgänglich erscheint, in die kriegsgeschichtliche Forschung einbezogen, so muß diese also den Rahmen ihrer Untersuchungen weiter als bisher üblich stecken. Die Betrachtung der geistigen Kriegführung berührt sich somit in mancher Weise mit der Erforschung der politischen Vorgeschichte des Krieges und gleichzeitig mit der Frage nach der Schuld an seiner Entstehung. Sie geht aber auch zwangsläufig über den Waffenstillstand hinaus. Angesichts des angelsächsisch-sowjetischen Nervenkrieges ist man geneigt, geradezu von einem permanenten Zustand der geistigen Kriegführung zu sprechen.

Stellen wir die Frage, inwieweit sich der Waffenkrieg mit der geistigen Kriegführung berührt, so ist festzustellen:

1. Die geistige Kriegführung setzt sich in gleicher Weise das Ziel, den Krieg zu *verhindern* wie vorzubereiten. Sie hat dann ihren wahren, schönsten Sieg errungen, wenn es ihr gelungen ist, der *Vernunft* zum Siege zu verhelfen, der Erkenntnis, daß die vernichtende Wirkung des Krieges im Zeitalter der Atombombe größer als die aufbauende ist, wenn davon im Rückblick auf überblickbare sechstausend Jahre menschlicher Geschichte überhaupt gesprochen werden kann.

2. Der geistigen Kriegführung fällt die Aufgabe zu, die Wissenschaft vom Kriege fortlaufend unter Benutzung letzter Kriegserfahrungen und durch gewissenhaftes Eingehen auf vernünftige Vorschläge zur Weiterentwicklung der Kriegskunst auf dem neuesten Stand zu halten.

3. Alle Maßnahmen fremder Mächte auf dem Gebiet der Kriegführung, der Weiterentwicklung der operativen und taktischen Auffassungen sowie der militärischen Organisation im Bereich der Land-, Luft- und Seekriegführung, der Kriegstechnik und der Kriegswissenschaft im weitesten Sinn sind zu beobachten und, soweit erforderlich, nutzbar zu machen.

4. Soweit der geistigen Kriegführung die unmittelbare Vorbereitung des Krieges zufällt, hat sie, sehen wir von ihren politischen Funktionen hier ab, das Folgende zu erreichen:

- a. die Schaffung und Erhaltung des Kriegsgeistes des eigenen Volkes einschließlich seiner Wehrmacht;
- b. die Irreführung möglicher Gegner über die eigene Stärke, die bestehenden militärischen Auffassungen und die beabsichtigten operativen Handlungen;
- c. die Untergrabung der Moral möglicher Gegner und des Vertrauensverhältnisses zwischen der politischen und militärischen Führung der einen Seite und Volk und Wehrmacht auf der anderen Seite im Lager dieser Gegner.

5. Während des Krieges fallen der geistigen Kriegführung die soeben erwähnten, bereits vor Kriegseintritt bestehenden Aufgaben neben zahlreichen wissenschaftlichen zu. Zum *unmittelbaren Bereich des Soldaten* gehören:

- a. die Feindtäuschung im operativen und taktischen Rahmen;
- b. die Zersetzung des Kampfgeistes des Gegners;
- c. die Aufrechterhaltung von Geist und Moral der eigenen Truppe;
- d. die Sichtbarmachung der Leistungen der eigenen Führung und aller

- Truppen im Hinblick auf die Rückwirkungen auf diese selbst und auf die Auswirkungen auf das eigene Volk, die Gegner und die Neutralen;
- e. die Kriegsberichterstattung;
 - f. die geistige Truppenbetreuung.

An dieser Stelle muß auf die große Bedeutung, die den Geistlichen aller Konfessionen in beiden Weltkriegen ebenso wie früher auf dem Gebiet der geistigen Kriegführung zuerkannt wurde, hingewiesen werden. Wenn ihre Aufgabe hier nur am Rand erwähnt wird, so geschieht dies aus naheliegenden Gründen. So stark sich Religion und Krieg berühren, so sehr wir von der Überzeugung durchdrungen sind, daß der befürchtete dritte Weltkrieg um der Erhaltung der christlichen Lehre willen, wenn sich kein anderer Weg mehr als möglich erweist, geführt werden muß, so heißt es doch, sich über die letzte Bestimmung des Priesters Rechenschaft zu geben und ihn nicht zum Kriegspropagandisten zu stempeln.

Der vorher getroffenen Feststellung, daß sich die geistige Kriegführung und hierbei insbesondere der Propagandakrieg zeitlich nicht mit dem Waffenkrieg decken, ist noch hinzuzufügen, daß dieser Art der Kriegführung auf Grund gerade der Erfahrungen des zweiten Weltkrieges keine Vorrangstellung vor den militärischen Operationen einzuräumen ist. Sie unterstützt diese, wie bereits bemerkt, in verschiedener Hinsicht. Sie ergänzt also den Waffenkrieg und überbrückt auch gewisse «tote Zeiten» im Kriege, wie dies im Winter 1939/40 am deutschen Westwall, der sogenannten Siegfriedlinie, und später nach dem Abschluß des Westfeldzuges von 1940 in Frankreich, Belgien und Holland auf deutscher Seite der Fall war. Wenn sich eine *entscheidende* Rolle der Propaganda für den ersten Weltkrieg in dem Sinn feststellen ließ, daß die Alliierten ihren Sieg weitgehend dem englischen Propagandaminister Lord Northcliffe zu verdanken hatten, so mußten sie 27 Jahre später die Schlacht von Berlin schlagen, wo sich sechzehnjährige Hitler-Jungen zu Tausenden opferten. Mit Recht spricht Hagemann von dem Todesrausch des deutschen Volkes, den Propaganda erzeugte.¹ Der deutsche Reichspropagandaminister gab sich allerdings der Täuschung hin, mit Hilfe der geistigen Kriegführung die Kriegsgegner Deutschlands, vor

¹ Hagemann, Walter, «Publizistik im Dritten Reich», Hamburg, 1948. Dieses im Hansischen Gildenverlag, Hamburg, Joachim Heitmann & Co., von dem des Zeitungswissenschaftlichen Institutes an der Universität Münster i. Westfalen veröffentlichte, 516 Seiten umfassende Buch stellt einen der besten Beiträge zur Erforschung der Probleme der geistigen Kriegführung dar und verdient vor allem hier in seinen Abschnitten über «Die Publizistik im Kriege» und in seiner Sonderuntersuchung über den deutschen Wehrmachtbericht, den Luftkrieg 1940–1943 und das Kriegsende hohe Beachtung.

allem England, besiegen zu können. Nicht nur, daß er die Mentalität des englischen, französischen und amerikanischen Menschen nicht kannte, er übertrug auch Erscheinungen und Erfahrungen des innerpolitischen deutschen Kampfes auf das außenpolitische Feld. Schließlich sah er, der Nicht-Soldat, gar nicht, was echter Kriegsgeist ist und sein kann. Als bezeichnend hierfür mag eine im Frühjahr 1941 von Goebbels vor etwa 40 militärischen Schriftstellern, zumeist höheren Offizieren, getane Äußerung angeführt sein, mit der er einen ihm gemachten Vorwurf zurückzuweisen versuchte: «Wenn man mir heute sagt, daß wir am 1. September 1939 nicht mit dem Geist der Augusttage von 1914 in den Krieg gegangen seien, so erkläre ich demgegenüber: Wenn Sie dieses Strohfeuer haben wollen, so mache ich es Ihnen in 48 Stunden.»

Was Matthew Gordon in seinem 1942 veröffentlichten Buch «News is a Weapon» (Propaganda als Waffe) schrieb, gilt in viel weiterem Sinne für die geistige Kriegführung. «News and propaganda in themselves cannot win or lose the war. It is not contended that this is the most important front; not at all. This is a war in which all arms are interdependent – the military, economic, political. The news arm influences the operations of all other arms. . . and the entire future of the war.» («Nachrichtenverbreitung und Propaganda allein vermögen weder einen Krieg zu gewinnen noch dessen Verluste zu bewirken. Niemand kann behaupten, daß die Propagandafront die wichtigste sei. In diesem Krieg greifen alle Waffen, die militärische, wirtschaftliche und politische Kriegführung, ineinander. Aber die Propaganda beeinflusst die Handhabung aller anderen Waffen. . . und schließlich den gesamten Kriegsverlauf.»)

Die geistige Kriegführung geht von bestimmten Ideen, Vorstellungen und Erfahrungen aus. Sie wird von Menschen getragen und erstreckt sich auf Menschen. Sie erscheint somit, sehen wir von der wissenschaftlichen Seite ab, in erster Linie als eine *psychologische Aufgabe*.

Man sollte nun annehmen, daß die für die geistige Kriegführung verantwortlichen Persönlichkeiten in allen Fällen selbst Propagandisten oder zum mindesten Träger der diese Art der Kriegführung bestimmenden Ideen sein müßten. Es hat sich gezeigt, daß dies keineswegs immer der Fall war, daß vielmehr nüchterne Generalstabsoffiziere organisatorisch, durch Auswahl der richtigen Persönlichkeiten, Benutzung der zweckmäßigen Methoden, kluge Weiterentwicklung der technischen Hilfsmittel und durch Behebung vieler auftretender Schwierigkeiten im Wege der Vermittlung diese vielseitige, schwierige Aufgabe zu lösen vermochten. Trotzdem erscheint es als das Gegebene, daß hinter der geistigen Kriegführung große Idealisten, geborene Schriftsteller und Redner, kurz gesagt, Künstler stehen,

die allerdings den Boden unter den Füßen nicht verloren haben dürfen, denn der Krieg verlangt Realismus und die Utopisten scheitern.

Die geistige Kriegführung als Propaganda wendet sich an Menschen aller Art, der verschiedenen Altersklassen, Berufe und sozialen Schichten, an Männer und Frauen. Es würde hier zu weit führen, darauf im einzelnen einzugehen. Lediglich auf die starken Unterschiede zwischen den einzelnen Nationen und dabei besonders auch auf ihre verschiedene geistige und seelische Aufnahmebereitschaft und Beeinflußbarkeit soll hier noch einmal hingewiesen werden.

Die geistige Kriegführung hat es in erster Linie mit der *Massen-Psychologie* zu tun. Für sie gelten noch immer die von der Schule Le Bon's entwickelten Erkenntnisse und Lehren. Sie sind in vollem Umfang zu berücksichtigen, wenn es selbstverständlich auch immer wieder heißt, einzelne Menschen individuell anzusprechen. Dies gilt vor allem für die Angehörigen der geistigen und religiös eingestellten Schichten. Der zweite Weltkrieg hat, wofür das deutsche Beispiel besonders charakteristisch ist, gezeigt, daß auch der bestorganisierten, mit dem Terror verbundenen Propaganda des autoritären Systems die vollständige Erfassung des eigenen Volkes nicht möglich ist, gar nicht zu sprechen von den Gegnern und Neutralen. In jedem Fall muß die geistige Kriegführung mit einer Gegenbewegung rechnen, die ihren Ausgangspunkt im menschlichen Freiheitsbedürfnis und dabei vor allem im Verlangen nach geistiger Unabhängigkeit und Mitbestimmung hat. Ihr politischer Charakter tritt hierbei oft deutlich in Erscheinung.

Wurden schon mehrfach *die Ziele* der geistigen Kriegführung erwähnt, so heißt es im Hinblick auf den Waffenkrieg selbstverständlich, zunächst einmal seine Notwendigkeit und das Recht dazu für das eigene Volk, für Verbündete und Neutrale nachzuweisen. Es gilt ferner, läßt sich der Krieg nicht vermeiden, die Kriegsziele und die Schuld der Gegner in einfacher, allgemein verständlicher Form herauszustellen und politische und andere Forderungen zu motivieren.

In Betrachtung der *Erscheinungsformen* und Methoden mag an erster Stelle auf die Parallelität zum Waffenkrieg hingewiesen werden. Auch die geistige Kriegführung kennt, vor allem im Bereich der Propaganda, den Angriff und die Verteidigung, den Blitzkrieg und die hinhaltende Kriegführung, die Überraschung und die Abwehr entsprechender Manöver des Gegners. Sie bedient sich wie der Soldat der Tarnung und der Feindtäuschung, eine besonders wichtige Aufgabe der Propaganda. Sie benutzt im Kriege auch weitgehend die militärische Sprachweise und muß sie anwenden, um von den eigenen Soldaten und in den Bataillonen der anderen

Seite verstanden zu werden. Die sogenannte Propaganda in den Feind-, ebenso aber auch in den im Kriege besetzten Gebieten des Gegners gehört sicherlich zu den schwierigsten Aufgaben, müssen doch hierfür wirkliche Kenner des feindlichen Landes zum Einsatz gelangen, die sich nicht nur die vollkommene Beherrschung der fremden Sprache, sondern auch den Dialekt und Jargon, den Slang, verschiedener Volksschichten und nicht zuletzt auch der Soldaten angeeignet haben. Sie müssen nicht nur die Geschichte, die politischen Verhältnisse und die wirtschaftliche Lage des Gegners kennen, sondern um seine Seele wissen.

Aus diesem Grunde mag auch die Frage gestellt sein, inwieweit der *Soldat* die Aufgaben der geistigen Kriegführung wahrnehmen kann und muß. Sie führen ihn in Bereiche, die vielfach weit abseits seines eigentlichen Berufes liegen. Dennoch wird auf ihn auf Grund vieler Kriegserfahrungen nicht zu verzichten sein.

Dies gilt vielleicht weniger für den wissenschaftlichen Sektor. Im Gegensatz zu der fast überall vertretenen Auffassung, daß die Weiterentwicklung der Kriegswissenschaften in militärischen Forschungsinstituten am besten erfolgen könne, wird hier der Standpunkt vertreten, daß der totale Charakter des Krieges die allgemeine Einbeziehung der Wissenschaft für die Zwecke der geistigen Kriegführung verlangt. Auch die beste Wehrmacht der Welt verfügt nicht über die Köpfe und Mittel der Hochschulen und Laboratorien des ganzen Landes. Es kommt noch hinzu, daß echte Wissenschaft die jeder militärischen Institution anhaftende Bürokratie schlecht verträgt. Selbstverständlich ist auch das Moment der erforderlichen Geheimhaltung militärischer Interessen zu berücksichtigen.

Die geistige Kriegführung, in diesem Fall die Propaganda, bedient sich aller der für die Einwirkung auf Menschen in Betracht kommenden *Mittel*. Hierzu gehören das gesprochene und geschriebene Wort, das heißt die Rede, der Vortrag, die Rundfunksendung, die aktuelle Zeitungsnachricht, die amtliche Verlautbarung, der amtliche und halbamtliche Kommentar zu Berichten und Meldungen, der politische, wirtschaftliche und kulturelle Artikel der Zeitung und Zeitschrift, das Flugblatt, die Flugschrift und das Buch in seinen mannigfaltigen Erscheinungen und vieles andere. Weitere Mittel sind das Bild und der Film, dabei die Filmberichterstattung, der Dokumentar-, Spiel- und Kulturfilm. Hierzu aber sind auch das Ausstellungswesen, das Theater, die Musik, Tagungen aller Art, insbesondere auch die Pressekonferenzen, Reisen von Journalisten, Politikern, Historikern und anderen Persönlichkeiten zu rechnen, die für die geistige und seelische Beeinflussung von Menschen in Betracht kommen.

Zu erwähnen ist auch das Plakat- und Werbewesen mit seinen vielen

Möglichkeiten, das heißt der Einsatz der Zeichner, Karikaturisten und Bildfachleute. Mit gutem Erfolg bediente man sich im zweiten Weltkrieg auch der Mundpropaganda, vor allem im Kampf gegen das Gerücht, diesen Träger der «illegalen», oft aber wahren öffentlichen Meinung. In diesem Zusammenhang mag das Buch von Leonard W. Dobb, «Public Opinion and Propaganda»¹ erwähnt sein, das die Grenzen der geistigen Kriegführung deutlich in Erscheinung treten läßt. Es weist mit Recht auf die Einflußnahme der Frau auf die Meinungsbildung und Haltung des Mannes hin, die wahrscheinlich in den Vereinigten Staaten von Amerika, in England und Frankreich größer als in slawischen Völkern ist.

Betrachten wir die Möglichkeiten der *Steuerung* der geistigen Kriegführung, so empfängt sie ihren eigentlichen Auftrag von bestimmten Erkenntnissen über die Rolle des Menschen im Krieg, über die psychischen Auswirkungen des Kriegsgeschehens, über die beste Art der Kriegführung, über die Psychologie der Gegner und vieles andere. In der Praxis erhält sie ihre Weisungen von der obersten Staatsführung. Sie verlangt um ihrer Bedeutung willen eine eigene Zentralbehörde, ein Amt oder Ministerium.

Soweit es sich um die Erfüllung militärischer Erfordernisse handelt, geht die Bestimmung von Richtung und Methoden von der Wehrmachtführung aus. Sie wird sich auf jeden Fall einschalten müssen, wenn es um die wissenschaftliche Weiterentwicklung von Kampfmitteln und -verfahren geht. Ferner bei der Feindtäuschung, der Propaganda von Front zu Front und der Kriegsberichterstattung sowie der Truppenbetreuung. Ebenso muß sie auf die Zensur Einfluß nehmen, stellt diese doch das wichtigste Mittel und oft die einzige Möglichkeit zur Geheimhaltung wichtiger Belange der Kriegführung dar.

Die *Zensur* kann wohl als der umstrittenste Teil der geistigen Kriegführung angesehen werden. Falsch gehandhabt verdient die auch mit Recht scharfe Kritik, lähmt und unterbindet sie doch die lebendigen Kräfte der geistigen Kriegführung. Für den Journalisten wie für den Dichter, für den Photographen wie für den Filmoperateur, für den Redner wie für den Rundfunksprecher gilt, was schon für den Wissenschaftler gesagt wurde, daß echtes Schöpfen und Schaffen nur in freier Luft möglich ist. Läßt sich gewiß die Zensur im Kriege und im Interesse der Geheimhaltung von militärischen Vorbereitungen auch vorher nicht umgehen, so gibt es doch in ihrer Anwendung Unterschiede. Zwischen Richtlinien und sogenannten «Auflagen», den zum Abdruck den Zeitungen übermittelten amtlichen Verlautbarungen, liegen viele Möglichkeiten. Die Vorzensur bedeutet etwas

¹ Dobb, Leonard W., «Public Opinion and Propaganda», New York, 1948.

anderes als die Nachzensur. Die Bestrafung eines Zensurverstoßes durch das Kriegsgericht hat tiefgreifende Folgen. *Die geistige Kriegführung* ist sicherlich die beste, in der es so gut wie keiner Zensur bedarf. Hierfür aber ist eine bestimmte Erziehung oder Schulung im Frieden notwendig. Sie schafft das so notwendige Mitdenken aller Beteiligten, die Mitverantwortung und das vernünftige selbständige Handeln.

Wie es eines echten Einfühlens der verantwortlichen Persönlichkeiten in die jeweilige psychologische Situation bedarf, die mit «Stimmung» keinesfalls genügend erklärt ist, wie der Propagandist im wahren Sinn des Wortes sein Ohr am Herzen seines Volkes aber auch seines Gegners haben muß, so ist auch ein enger Kontakt zwischen den leitenden Stellen und den zahlreichen Organen der geistigen Kriegführung nicht zu entbehren. Er vollzieht sich in häufigen Konferenzen, in der Erklärung von Absichten und einzuschlagenden Methoden, in der Besprechung gemachter Fehler, in der Darstellung der geistigen Kriegführung des Gegners und in der Berichterstattung aus den Reihen der Mitarbeiter. Immer wieder gilt es auch, sich von der Wirkung eigener Maßnahmen zu überzeugen und dabei nicht kritikempfindlich zu sein. Erst an der Kritik richtet sich die Propaganda aus.

Je weniger die geistige Kriegführung und dabei vor allem die Propaganda nach außen in Erscheinung tritt, um so wirkungsvoller ist sie. Heißt es erst einmal, wie man dies in Deutschland schon vor Beginn des zweiten Weltkrieges oft hören konnte: «Das ist ja doch nur Propaganda», so kann man von erfolgreicher Beeinflussung der öffentlichen Meinung kaum noch sprechen.

So lange politische und militärische Erfolge zu verzeichnen sind, hat die geistige Kriegführung leichte Arbeit. Ihre Aufgabe wird erst mit dem Augenblick der *Krise*, des politischen Mißerfolgs und der militärischen Niederlage schwierig. Erst dann zeigt sich, was sie wirklich geleistet hat und wozu sie fähig ist. Denn jetzt muß sich erweisen, daß die Herzen stark sind und der Geist Aushilfen weiß. Jetzt aber heißt es auch, die Frage zu beantworten, inwieweit das eigene Volk die Wahrheit verträgt und in welcher Weise eine schlechte Nachricht mit allen ihren Auswirkungen auf das In- und Ausland weitergegeben werden soll. Verschweigen, Verschleiern und Entstellen sind die immer wieder angewandten Mittel der Propaganda gewesen. Aus der Niederlage wurde der siegreiche Rückzug, aus dem Verlust einer Armee das heldische Opfer, das für Jahrhunderte als leuchtendes Vorbild bestehen bleiben wird. Aber wieviel stärker erscheint jeder Entstellung gegenüber das Eingeständnis, daß der Weg zum schließlichen Sieg nur unter Schweiß, Blut und Tränen zu gehen sei!

Der in vieler Hinsicht unberechenbare Gang des Krieges, oft auch der

Politik im Frieden, stellt an die Träger der geistigen Kriegführung die Anforderungen großer Anpassungsfähigkeit, rascher Erfassung der neuen Lage und der Benutzung von Aushilfen vieler Art. Sie müssen über ein vorzüglich arbeitendes *Verbindungsnetz* verfügen, über eigene Fernsprechleitungen, Sender und einen gut organisierten Kurierdienst mit Hilfe von Kraftwagen und eigenen Flugzeugen. Andererseits bedarf es schnellster Unterrichtung über alle wichtigen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Ereignisse, über die Vorgänge an den Fronten, in der Heimat, bei den Gegnern und in den neutralen Staaten. Die Zentrale der geistigen Kriegführung ist daher auch auf enge Zusammenarbeit mit dem militärischen Nachrichtendienst, in der früheren deutschen Wehrmacht Abwehr genannt, und mit dem Außenminister und seinen Dienststellen angewiesen. Mit den Militärattachés des eigenen Landes, der Verbündeten und der Neutralen ist aus mannigfachen Gründen Verbindung zu halten. Der Innenminister beziehungsweise der oberste Polizeichef vermittelt laufend das Bild der innerpolitischen Lage. Ihre Beurteilung erfährt die notwendige Ergänzung durch laufende Fühlungnahme mit den wirtschaftlichen Zentralbehörden, mit den Führern der großen Parteien und Vereinigungen aller Art. Die für die geistige Kriegführung zuständige oberste Behörde stellt in gleicher Weise ein Sammelbecken wie eine Quelle von Nachrichten aller Art dar. Sie bilden die Grundlage für eine Führung, die – richtig verstanden – mehr geben als anordnen soll. Sie verlangt Männer hoher, geradezu universaler Bildung und von äußerster Spannkraft, Psychologen mit starkem Einfühlungsvermögen, geniale Persönlichkeiten.

Wenn auch zu hoffen ist, daß sich die Kriegsgeschichtsschreibung der geistigen Kriegführung auf Grund des Verlaufs des zweiten Weltkrieges in ähnlicher Weise annimmt, wie dies hinsichtlich der Kriegswirtschaft nach 1919 geschah, so scheint es doch angezeigt, hierfür einige Hinweise zu geben. Um zu richtiger Erkenntnis des Wesens, der Erscheinungsformen und der Bedeutung dieser Seite des Krieges zu gelangen, bedarf es im Hinblick auf den zweiten Weltkrieg eines weiten Ausholens. Es heißt, die Frage nach der Entstehung des Kriegsgestes zu stellen. Dieser aber hat seine Ausgangspunkte in vielem, im Volkscharakter, in der Geschichte, in politischen Ursachen, in der Erziehung und nicht zuletzt in einer gewissen Zeittendenz, aus der heraus wiederum die Schriftsteller, Musiker, Künstler, kurz gesagt, alle jene Menschen, die den Geist der Zeit repräsentieren, schaffen. Jedoch ist hierbei zwischen freier und erzwungener Haltung zu unterscheiden. Eine Beschränkung einer solchen Untersuchung auf die lediglich von Soldaten erfüllten Aufgaben erscheint kaum möglich, berührt sich doch die geistige Kriegführung zu stark mit der Politik und Wissenschaft im allgemeinen.

Vielmehr wird es sich darum handeln, die Grenzen der soldatischen Verantwortung zu erkennen und gegebenenfalls neu festzulegen, andererseits die in den militärischen Bereichen getroffenen Maßnahmen darzustellen, auf ihre Zweckmäßigkeit hin zu beurteilen und die sich daraus für die Zukunft ergebenden Lehren zu ziehen.

Wie die militärische Organisation jeder kriegführenden Macht sich im zweiten Weltkrieg weiter entwickelte, so trifft dies auch für die geistige Kriegführung zu. Auch sie erlebte ihre Zäsuren und Rückschläge. Inwieweit Höhen- und Tiefenpunkte der militärischen und der geistigen Kriegführung übereinstimmen oder voneinander abweichen, ist von großem geschichtlichem Interesse. Im Gesamtbild des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit erscheint die geistige Kriegführung von so außerordentlicher Bedeutung, daß hier abschließend der Gedanke ausgesprochen sein mag, ähnlich wie es das Carnegie-Institut hinsichtlich der wirtschaftlichen Kriegführung nach dem ersten Weltkrieg hat, auch heute eines der großen Welt-Forschungsinstitute dieser Seite des Krieges seine Aufmerksamkeit schenken möchte. Ohne ihren Einfluß zu überschätzen, erscheint in mancher Hinsicht eine neue wissenschaftliche Betrachtung des Krieges und damit auch eine neue Kriegsgeschichtsschreibung notwendig, die neben der operativen und wirtschaftlichen Kriegführung die geistige behandelt.

Die russische Panzerwaffe

Von Iwan Iwanoff

Wir geben die nachstehenden Angaben unter allem Vorbehalt und des Interesses wegen, das sie beanspruchen können, wieder. Zahl und Typen der Kampfswagen stimmen mit anderen Angaben überein, die Gliederung ist neu. Neu ist auch die Zusammensetzung und Gliederung der Artillerie. Das Flab.Rgt. scheint um eine Abteilung vermehrt zu sein, was der allg. Gliederung entspricht.
Red.

Seit Beendigung des zweiten Weltkrieges haben die Russen ständig am Aufbau und der Verbesserung der Panzerwaffe gearbeitet. Aus gewissen russischen Quellen zu schließen sollte der Neuaufbau vollendet sein.

I. Die Panzerarmee

A. Sie soll bestehen wie im Kriege aus Tank- und Schützenkorps-(Divisionen).

B. Grundliegende Zusammensetzung unbekannt.